

Die Folgen der Rheinzollgrenze.

W.B. Wien, 21. April. (Wolff.) Die „Nichtische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf, daß sich gleich am ersten Tage der Rheinzollgrenze die befürchteten Folgen im Güterverkehr eingestellt haben. Von Bendorf bis Köln-Poll stauen sich die Güterzüge. Rund um Düsseldorf sind alle Güterbahnhöfe überfüllt.

W.B. Berlin, 21. April. Wie die Blätter aus Westdeutschland melden, hat der erste Tag der neuen Zollsperrung zahlreiche Störungen im Personen- und Güterverkehr gezeigt. Aus Düsseldorf wird die völlige Stilllegung des Güterverkehrs gemeldet. In dem allgemeinen Wirrwarr haben sich die Aufsichtsbeamten genötigt gesehen, einen Teil der Waren unverzollt passieren zu lassen.

W.B. Berlin, 21. April. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Stuttgart hat sich die Wirkung der Sanktionen in der württembergischen Industrie bereits durch Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen bemerkbar gemacht.

Ratifizierung des Friedens von Trianon durch England.

W.B. London, 20. April. (Reuter.) Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Harmsworth eruchte, den Friedensvertrag von Trianon in zweiter Lesung anzunehmen. Er legt die Gründe dar, die die hauptsächlichsten Bestimmungen veranlassen und stellt fest, daß es nur gerecht sei, von Ungarn die Wiedergutmachungen der Schäden bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen und erklärt, daß die Zerstückelung der österreichisch-ungarischen Monarchie unangenehme Folgen gehabt habe, daß aber, wie er fest hoffe, die Konferenz von Portorose, die bald zusammentreten wird, eine Lösung des Problems finden werde, das eine große Wichtigkeit für Ungarn und die Randstaaten besitze.

W.B. London, 20. April. (Reuter.) Das Unterhaus hat das Gesetz über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Ungarn durch Handaufhebung angenommen.

W.B. Paris, 21. April. Der Kammerauschuss für Aeußeres nahm den Bericht des Deputierten Guernier über den Friedensvertrag von Trianon entgegen, faßte jedoch noch keinen Beschluß. Der Berichterstatter wurde eruchtet, einen ergänzenden Bericht vorzulegen, der die günstigen Ergebnisse in Ungarn berücksichtigt.

Der österreichische Bundespräsident in Graz.

W.B. Graz, 21. April. Bundespräsident Dr. Hainisch und Bundeskanzler Dr. Mohr sind heute zu zweitägigem Aufenthalt hier eingetroffen. Nachmittags findet im Landeshaus eine Begrüßung des Bundespräsidenten durch die Mitglieder der Landesregierung und des Landtagspräsidenten sowie durch die Klubobmänner statt.

Ein Nebenvertrag der Tschechoslowakei mit Italien?

W.B. Prag, 21. April. (Tschechoslowak. Presbüro.) In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses beantwortete Minister des Aeußeren Dr. Benes die Anfrage des Abg. Lodgman, ob die Meldung auf Wahrheit beruhe, daß neben dem offiziellen Vertrage zwischen der Tschechoslowakei und Italien ein Vertrag geschlossen wurde, in welchem Italien die gleichen Begünstigungen zugestanden wurden, welche der Tschechoslowakei und Ungarn aus dem Trianoner Vertrag zustehen. Minister des Aeußeren Dr. Benes erklärte kategorisch, daß kein Uebereinkommen bestche, das derartige Begünstigungen einfach auf Italien übertragen würde.

Konferenz der Nachfolgestaaten.

W.B. Rom, 20. April. (Ebefami.) In Kreisen der Konferenz der Nachfolgestaaten wird hervorgehoben, daß die Arbeiten der Konferenz bloß scheinbar langsam fortschreiten. Einzelne Fragen werden den Vollsitzungen erst dann zur Beratung unterbreitet werden, wenn man wenigstens zu einer grundsätzlichen Uebereinstimmung über die verschiedenen Punkte gelangt sein wird. Die Fragen der Archive, der Pensionen, der Staatsangehörigkeit und der in den verschiedenen Nachfolgestaaten bestehenden Handels- und Industrieunternehmen sind von den Kommissionen für Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten geprüft worden und werden von Ausschüssen beraten werden, die diese Woche zusammentreten und den Entwurf einer allgemeinen Konvention sowie besonderen Konventionen vorbereiten werden, zu deren Abschluß die Konferenz in Rom gemäß Artikel 265 des Vertrages von Trianon einberufen worden ist.

Die offgaltliche Frage vor dem Reichsrat.

Der Ukrainische Pressedienst meldet aus Genf: Das Generalsekretariat der Völkerliga hat im Sinne des Beschlusses des Völkerbundes vom 26. Februar dem Reichsrat in Paris seine Vorschläge betreffend Offgaltien überreicht. Der Note des Generalsekretariats wurde dokumentarisches Material, ein Protest der Regierung der westukrainischen Republik gegen das System der militärischen Okkupation und eine Note des polnischen Delegierten beigegeben.

Die Kabinettsbildung in Preußen.

W.B. Berlin, 21. April. (Wolff.) Landtagsabg. Lanert teilte als Ergebnis der heute wiederholten Wahl des Ministerpräsidenten mit, daß Stegerwald zum Ministerpräsidenten gewählt wurde.

Russisch-polnische Spannung.

W.B. Warschau, 20. April. (Poln. Dep.-Agentur.) Außenminister Fürst Sapieha erhielt vom Vollkommissar des Aeußeren Tschitscherin eine Note, worin gegen das trotz des Friedensvertrages von Riga gegen Sowjetrußland gerichtete gegenrevolutionäre Bandenunwesen protestiert wird. Der Minister des Aeußeren antwortete in einer Note, die polnische Regierung müsse zu ihrem Bestehen feststellen, daß es sich hierbei um eine Bewegung gegen Polen handle, um die durch Polen erworbenen Grenzgebiete wieder mit Rußland zu vereinigen. Die polnische Regierung verlange, daß die Sowjetregierung einem derartigen feindlichen Verhältnisse gegen Polen ein Ende mache und fordert von der Sowjetregierung Aufklärung über die von ihr diesbezüglich unternommenen Schritte.

Die abgeänderte Resolution Krog.

Berlin, 21. April. Die „Dena“ berichtet aus Paris: Wie der „Temps“ aus Washington meldet enthält die neue Fassung der Resolution Krog folgende Bestimmung: Die Vereinigten Staaten behalten sich das Recht vor, Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen einzuhalten. Die abgeänderte Resolution Krog sei vom Senat an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zurückverwiesen worden.

Die Aufstellung des Donauschiffpartes.

W.B. Wien, 21. April. Heute nachmittags ist auf dem Landungsplatze der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft am Prater der Schiedsrichter für die Aufstellung des Donauschiffpartes Mister Hines von seiner dreiwöchentlichen Inspektionsreise in Wien angekommen. Am Landungsplatze wurde er von offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Hines wird sich einige Tage in Wien aufhalten, um das Ergebnis seiner bisherigen Erhebungen zu sichten und weitere Informationen einzuziehen. Er wird sich hierauf nach Paris begeben und von dort aus dürfte dann der Schiedspruch, den er im Sinne des Artikels 300 des Staatsvertrages von St. Germain zu fällen berufen ist, erfolgen.

Vor den italienischen Wahlen.

W.B. Mailand, 21. April. (Schweizerische Depeschagentur.) Dem „Piccolo“ zufolge werden im Gebiete von Alto Adige zwei Wahllisten aufgestellt. Eine Liste, die gegen die Annexion protestiert, und eine sozialistische. Der deutsche Verband stellt vier Kandidaten auf. Er erläßt einen Aufruf gegen den Frieden, der Tirol zerrissen habe, und fordert die Wähler auf, Stimmzettel mit einem Edelweiß, dem Sinnbild des deutschen Charakters des Gebietes, abzugeben.

W.B. Mailand, 21. April. (Schweizerische Depeschagentur.) Wie der „Corriere della

„Sera“ berichtet, werde sich die Drohung, daß sich die Sozialisten am Wahlkampfe nicht beteiligen werden, nicht verwirklichen.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Errichtung eines nationalen Lohnbüros
W.B. London, 21. April. (Zunkspruch.) Die Kohlengrubenbesitzer haben der Errichtung eines nationalen Lohnbüros zugestimmt deren Aufgabe es sein wird, die grundsätzlichen Bestimmungen für die Lohnbemessung zu treffen.

Projekt Tisza.

W.B. Budapest, 20. April. (Ungar. Tel.-Korr.-Büro.) In fortgesetzter Verhandlung Klärungen seiner Aussage aufrecht. Föyves, und Keri konfrontiert. Güttner hielt alle Erklärungen seiner Aussage aufrecht. Föyves, Friedrich und Keri leugnen.

Inland. Konfliktante.

W.B. Beograd, 21. April. Auf der Nachmittagsitzung der verfassungsgebenden Nationalversammlung sprach der Abg. Dr. Sogovic (Nationalklub). Der erste Teil seiner Rede betrifft die Geschäftsordnung. Er meint, daß die Geschäftsordnung aufgezogen und dadurch die souveräne Funktion des Parlamentes zu nichte gemacht wurde. Man könne der Konstituante nicht zugestehen, daß sie befähigt wäre, Staatsgrundgesetze anzunehmen, nachdem sie vor ihrer Zusammenfassung durch diese Geschäftsordnung desloriert und strasguliert wurde. Wenn sie sich zentralisieren wollen, sagt Redner, wundern sie sich niemals über das Wahre, was ich jetzt ausspreche, daß von Anfang an gerade gegen die Kroaten Politik gemacht wurde und daß das dieselbe Politik ist, die Oliver Cromwell gegen die Iren führte. Er verlangt eine Verständigung, aber nicht eine Verständigung der Abgeordneten, vielmehr eine Verständigung der Nation. Man müsse die Wahlfähigen gegen den Zentralismus ab zählen und werde finden, daß man weit über die Hälfte solcher stellen werde. Ziehen sie die Konsequenz! Nach ihm spricht Abg. Sahib Korbut über die Entlohnung der Muselmanenorganisation. Er erwähnt die Sarajewoer „Pravda“ vom Juli 1914 und beweist, daß sich die Muselmanen gegenüber den Serben korrekt und brüderlich bewiesen und trotzdem aber, daß sie in Städten leben, wo sie in der Mehrheit sind, auch nach zweieinhalbjährigem Bestande unseres Reiches keine Vertreter in die Regierung bekommen konnten. Die Muselmanen stehen auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Slaven und werden stets zur Annäherung niemals aber zur Entfremdung tätig sein. Redner ist für den Namen „Jugoslavija“, da dieser Name Zukunft habe. Die muslimanische Kritik des Systems bedeute keinen Angriff auf Beograd, nachdem den Muselmanen

Vergib.

Original-Roman von H. Conraths-Mahler. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

„Aber du gibst doch zu, daß ich recht habe, Hansjörg?“
„Ja, doch, Vater.“
„Ich habe es dir nicht gern gesagt, mein Junge, weil ich weiß, wie gern du Soldat bist. Mir ist es in deinen Jahren auch schwer gefallen, den bunten Rod auszugeben. Aber du wirst deinem neuen Beruf auch manche Freude abgewinnen. Du hast auch Pflichten gegen deinen Volk, nicht wahr? Gewöhne dich an den Gedanken, Hansjörg — es muß ja nicht gleich sein.“
Hans-Georg stellte sich straff und gerade vor seinen Vater hin.
„Nein, alter Herr, wenn es sein muß, dann auch kurz und schmerzlos! Ich liebe solches Hinsusziehen nicht. Ich reiche sofort mein Abschiedsgesuch ein — punktum!“
Die Augen des alten Herrn blinnten stolz. Es war Scheid in seinem Jungen! Aber er sagte doch bedächtig:
„Ueberleg es erst, Hansjörg!“
Hans-Georg schüttelte energisch den Kopf.
„Das ist schon überlegt, Vater, schon ehe du es zur Sprache bringst. Nun soll es auch wasch geschehen — einen Jahr läßt man sich nicht stückweise ziehen.“
„So schwarz fällt es dir?“

Hans-Georg sagte den Vater bei den Schultern und sah ihn mit schimmernden Augen an.
„Vater, du kannst es mir doch wohl nachfühlen? Das ist wie ein Schnitt ins eigene Fleisch. Aber der heißt schon wieder. Ich habe ja gewußt, daß es einmal zu Ende geht mit der Herrlichkeit des bunten Rodes. Ob heute oder morgen — das ist gleich. Nun steige ich eben fröhlich ins Jiwil und — in die Ehe. Wie ist es, alter Herr, hast du schon eine Frau für mich in petto? Dann raus mit der Sprache! Jetzt hast du es leicht. Mein Herz ist momentan ganz verwaist.“
Herr von Hohenturm holte tief Atem wie nach schwerer Arbeit.
„Nein, ich habe keine in petto, Hansjörg; es ist auch besser, ich lasse dich selber suchen. Schau dich mal in der Nachbarschaft um. Da sitzen so ein halbes Duzend hübscher Mädchen auf den umliegenden Gütern, die sicher nicht mein Jagen, wenn du kommst.“
Hans-Georg warf sich wieder in seinen Sessel und zündete sich eine neue Zigarette an.
„Dann werde ich wohl nächstens auf die Brautwahl gehen müssen“, sagte er mit einer Art Gollgenhumor.
Schweigend lagen sie sich eine Weile gegenüber, bis Lori eintrat.
Hans-Georg richtete sich auf.
„Du, Lori, das Schicksal hat mich beim Widel! Ich reiche mein Abschiedsgesuch ein und werde Krautjunker.“
Das junge Mädchen sah Vater und Sohn fragend an.

„Ist das schon beschlossene Sache?“
„Ja, wohl, mein Tyrannenvater hat ein Nachwort gesprochen.“
Lori lachte.
„Ach, mit Väterchens Tyrannengelüsten ist es nicht weit her. Du wirst dich wohl der besseren Einsicht gefügt haben.“
Hans-Georg zog eine kleine Grimasse.
„Bessere Einsicht ist gut — na, lassen wir's bei dieser Lesart, Baby. Aber was heißt du dazu, daß ich für immer in Hohenstein bleibe? Du, Baby, ich glaube, unter deinem veredelnden Einfluß könnte ich noch ein ganz brauchbarer Mensch werden.“
„Ziehst du dich nicht als solcher?“ neckte sie.
Er sprang auf und zog sie an Ohrläppchen.
„Darauf verweigert der Angeklagte die Aussage. Aber siehst du, Baby, schade ist es doch, wenn ich nun wieder auf Urlaub nach Hohenstein komme. Da sollen all die niedlichen Begünstigungen fort. Und das gerade jetzt, wo ich herausgefunden habe, was für ein süßes Schnäbelchen du bist. Sag mal — einen Kuß bekomme ich nun wohl überhaupt nicht mehr von dir?“
Lori errödete.
„Vielleicht an hohen Festtagen — so zu Weihnachten und zu deinem Geburtstag“, sagte sie.
Er verneigte sich tief.
„So viel Güte überwältigt mich. Vater bekomme auch schon Rührungstränen in den Augen, gelt, alter Herr?“
Der lachte.
„Ihr leid Kindeslöpfe — alle beide.“

Hans-Georgs Augen blinnten übermäßig. Er legte schnell den Arm um Loris Geköpf.
„Im übrigen, du kleines Dummchen, wenn es mich nach einem Kuß gelüftet, hole ich ihn mir. Schau meine Arme an. Gemacht geht vor Recht! Wenn ich nicht hier als ehelicher Krautjunker etablierte, dann müßt du meinen ganzen Bedarf an Zärtlichkeiten decken. Aber falle nicht gleich vor Schreck in Ohnmacht, Baby, das dauert nur so lang, bis ich mich verheirate. Und das werde ich wohl bald tun.“
Lori eben noch glühendes Gesicht überzog sich mit jäher Blässe, und ihre Augen blickten plötzlich wie erstarben. Nur einen Moment — dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Aber Hans-Georg hatte diesen Blick und dieses jähe Erblassen doch bemerkt und ein seltsames, unklares Unbehagen lag in ihm auf.
„Was hat denn das Mädel?“ dachte er erschrocken. Gleich darauf kam ihm eine Idee.
„Ach, ich weiß, warum sie so erschrocken ist, ihre Stellung hier könnte eine andere werden, wenn eine junge Frau ins Haus kommt. Gleich fällt sich das Dummchen wieder überläufig. Unfinn! Sie bleibt hier das Hansbüchlerchen und meine zukünftige Frau muß die Lori wie eine Schwester hochhalten“, dachte er und beschloß, Lori gleich von ihrer Sorge zu befreien.
Diese hatte sich schon wieder gefaßt und fragte ruhig:
„Ist das dein Ernst, Hans-Georg, oder scherzest du?“

